

Viele TU-Wissenschaftler publizieren auf Englisch. Doch Sprachschützer halten dagegen, sprechen von „Verarmung“

Von Harald Duin

Wir haben nicht nachgezählt. Aber hunderte von Braunschweiger Wissenschaftlern, in der Mehrzahl die der technischen Disziplinen, schreiben ihre Aufsätze auf Englisch. Auch Diplomarbeiten erscheinen mehr und mehr auf Englisch. Muß das wirklich sein?

Der Braunschweiger Dr. Geert Teunis, Mitglied des Vereins für Deutsche Sprache, plädiert dafür, englische Texte deutscher Wissenschaftler auch auf Deutsch herauszubringen, „damit über 100 Millionen deutschsprachige Menschen in Europa auch etwas davon haben“.

Teunis verweist auf **Albert Einstein**, der 1948 in Princeton folgendes sagte:

„Es ist von zentraler Bedeutung, daß die Allgemeinheit sich umfassend und verständlich über wissenschaftliche Forschung und ihre Resultate informieren kann. Wenn man wissenschaftliche Erkenntnisse einem kleinen Kreis von Menschen vorbehält, wird dadurch der philosophische Sinn eines Volkes geschwächt, was zu seiner geistigen Verarmung führt.“

Teunis schließt sich im Übrigen *Prof. Hermann Dieter* vom Deutschen Umweltbundesamt an, der vor Monaten mit zwei Mitautoren „Sieben Thesen zur deutschen Sprache in der Wissenschaft“ verfaßte. Erst einmal gibt *Dieter* zu: „Auf internationaler Ebene hat Englisch eine wichtige Funktion als Kommunikationsmedium.“ Aber: „Deutsche Wissenschaftler, die auf Englisch kommunizieren, vermögen komplexe Zusammenhänge oft nur ungeschickt zu vermitteln ...“

Nach *Prof. Dieter* bedeutet der Vorrang einer Einheitssprache in der Wissenschaft geistige Verarmung. Die Flucht ins Englische verhindere die Weiterentwicklung der deutschen Wissenschaftssprache, vertiefe den Graben zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Dieter fordert ein Umdenken: „Auf internationalen Kongressen, die von deutschen Veranstaltern ausgerichtet werden, muß Zweisprachigkeit gewährleistet werden, d. h. für Simultanübersetzung vom Deutschen ins Englische muß gesorgt werden. Ferner müssen deutsche Fachzeitschriften auch Artikel in deutscher Sprache mit englischer Zusammenfassung annehmen.“

Andere Wissenschaftler machen sich andere Sorgen, hielten es für fatal, wenn die deutschen Forscher, sich auf Deutsch unterhaltend, der Weltelite hinterher liefen.

Zum Beispiel *Prof. Karl-Heinz Gericke*, Physiker an der TU Braunschweig: „Wir konkurrieren mit unseren wissenschaftlichen Leistungen mit der ganzen Welt. Diese Leistungen muß man vergleichen können. Und deshalb werden die Auseinandersetzungen der Besten auf Englisch geführt. Das ist nun mal so. Bei mir

kann man Diplom-Arbeiten auf Deutsch und auf Englisch schreiben. Anträge an die Deutsche Forschungsgemeinschaft stellen wir aber auf Deutsch.“

Der Informatiker **Prof. Dr. Lars Wolf** (TU): Wir haben natürlich gegenüber der deutschen Bevölkerung eine Bringschuld. Wir müssen dem Steuerzahler erklären, was wir mit seinem Geld machen. Deshalb engagieren wir uns auch sehr beim Tag der offenen Tür, beim TU-Day. Es gibt bei den Informatikern noch deutschsprachige Tagungen, aber international müssen wir auf Englisch kommunizieren und publizieren, um wahrgenommen zu werden. Das sind die Spielregeln: für uns, für Franzosen, Chinesen, für alle. Dabei haben wir bei der Formulierung unserer Erkenntnisse sicher Nachteile gegenüber den Kollegen aus dem englischen Sprachraum.“

Wer im Internet unter Google die Stichworte „Deutsch“ und „Wissenschaftssprache“ eingibt, ist nach wenigen Klicks mitten drin in einer Debatte, die schon im 17. Jahrhundert begann. Lange Zeit war Latein die europäische Wissenschaftssprache. Als der Jurist und Philosoph *Christian Thomasius* 1687 an der Leipziger Universität einen Vortrag auf Deutsch halten wollte, hielten das seine Kollegen für einen skandalösen Vorgang.

Im 18. Jahrhundert blieb man an der Uni Göttingen bei Latein, Berlin schwenkte zum Französischen und in München entschied man sich 1759 für Deutsch. Um 1900 und danach hatte die deutsche Wissenschaftssprache Weltgeltung. Die sank aber bald dahin.

Interessant der Zwischenruf des Physikers **Werner Heisenberg**: *Jedes wissenschaftliche Verständnis müsse schließlich auf der gewöhnlichen Sprache beruhen, „denn nur dort können wir sicher sein, die Wirklichkeit zu berühren.“*

„Das ist nicht kundenfreundlich“

Sprachschützer fordert statt der englischen Begriffe deutsche Angaben in VW-Fahrzeugen.

Von Thomas Parr

Gut gemachte Sprachwitze haben einen ausgezeichneten Unterhaltungswert. Mehr aber auch nicht. Das hat **Geert Teunis** aus Braunschweig erfahren. Der Ingenieur, Sprachschützer und VW-Aktionär hatte sich während der Hauptversammlung der Volkswagen AG im Mai zu Wort gemeldet. Er kritisierte mangelnde Verständlichkeit bei Produkt- und Funktionsbeschreibungen als nicht kundenfreundlich.

„Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe vor einigen Monaten einen Passat bestellt und dabei erfahren, daß man schon fundierte Englischkenntnisse braucht, um alles zu verstehen, was so angeboten wird. Bei der Ausstattung kann man wählen zwischen Trendline, Highline, Sportline und Comfortline.

Bei den Motoren gibt es TDI und FSI. Was FSI bedeutet weiß der Berater nicht genau, es heiße wohl „Full Selected Injection' oder so (in Wirklichkeit heißt es natürlich „Fuel Stratified Injection'). Es gibt weiterhin den „FSI 4Motion'. Meine

Nachfrage nach der Bedeutung von '4Motion' lautet: „Ist doch klar: unser Allradantrieb!“

Der Berater weiß nicht, daß die korrekte Übersetzung für Allradantrieb 'Four-wheel-drive' ist. „4Motion' ist eine grammatikalische Unmöglichkeit und stellt eine böse Verstümmelung der englischen Sprache dar. Das Wort 'Motion' (Bewegung) kann nicht mit einer Zahl kombiniert werden. Im Englischen ist das genau so unmöglich wie „4Bewegung' im Deutschen.

Bei den Farben geht es so bunt zu, daß es mir einfach zu bunt wird - wegen der vielen englischen Qualifizierungen, bei denen man sich offenbar nicht die Mühe gemacht hat, nach deutschen Äquivalenten zu suchen. Bei all dem frage ich mich: Ist das eine Beratung für einen deutschen Kunden oder für einen englischen Kunden?“

Die Sprache, so das Fazit von Geert Teunis, müsse stimmen. Die sei für deutsch Sprechende nun einmal Deutsch und kein deutsch-englisches Mischmasch. Bernd Pischetsrieder, Vorsitzender des VW-Vorstands, äußerte Verständnis:

„Herr Teunis, Ihre Anregungen zur Verwendung der deutschen Sprache finde ich so unterhaltsam, wie auch Sie, verehrte Aktionäre, sie fanden. Es ist so, daß manche der Bezeichnungen, die Sie im Fahrzeug finden, tatsächlich international genormt sind.“

Ist seither etwas geschehen? „Nichts“, sagt Teunis. „Ich habe keine Reaktion erhalten. Aber ich will wissen, welche genormten Begriffe es gibt, von denen Herr Pischetsrieder gesprochen hat.“

International genormte Bezeichnungen - da müssen die Damen und Herren der VW-Pressestelle leider passen.

Die englischsprachige Kennzeichnung von Funktionen im Fahrzeuginnenraum hat einen etwas anderen Hintergrund: Die USA haben sehr strenge Vorgaben und schreiben in ihren „Safety Standards“ teilweise so genannte Wortmarken vor.

Zum Beispiel die Funktion „Motor starten“. Wenn man nicht nur den Zündschlüssel umdreht, sondern zusätzlich einen „Startknopf“ hat, den man drücken muß, schreiben die USA dafür den Schriftzug „Engine Start/Stop“

Beispiele aus der Rede des Braunschweiger Sprachschützers und VW-Aktionärs Geert Teunis:

Ausstattung: Trendline, Highline, Sportline, Comfortline

Farben: Candy-Weiß, Granite Green, Arctic Blue Silver, Wheat Beige, Shadow Blue, United Silver

Unterhaltung: Multimedia Kit, PhatBox, Rear-Seat-Entertainment-Geräte

Systeme: TIM für Traffic Information System, TMC für Traffic Message Channel, EPC für Electronic Power Control, ACC für Adaptive Cruise Control, KESSY für

Keyless Entry Start Exit System vor. So weit so gut, doch die Vereinigten Staaten sind ein anderer Markt.

Anmerkung der SWG: siehe auch „Aktuell“, Nr. 360: 7 Thesen zu Deutsch als Wissenschaftssprache.-